

SLOWAKEN IN DER AGRARSOZIALISTISCHEN BEWEGUNG IM KOMITAT BÉKÉS

von

FERENC VIRÁGH

Der Ausgleich vom Jahre 1867, der in der ungarischen Geschichte den politischen Epochenwechsel mit sich gebracht hat, berührte die Besitzverhältnisse des Landes im wesentlichen nicht; auch die des in der mittleren-südlichen Zone des Landes gelegenen — hinsichtlich der Nationalitäten beachtenswerten — Komitats Békés nicht. 36,6% der agrarischen Bodenfläche des Komitats Békés entfiel auf Besitzungen von über 1000 Katastraljoch. Der Anteil der Besitzungen von 100—1000 Katastraljoch betrug 17%. In einigen Bezirken — z. B. im Bezirk Gyula — umfassen die Güter von über 1000 Joch 70,7% der gesamten bebauten Bodenfläche,¹ und in einzelnen Gemeinden des Komitats mit ausgedehnter Gemarkung (Békéssámson, Gyulavári, Békés) besaßen mehr als die Hälfte der Bodenfläche 1—4 Grossgrundbesitzer. Mit dem allen wollen wir im vorhinein andeuten, dass obwohl unsere das feudale Rechtsverhältnis betreffenden Rechtsnormen des 19. Jahrhunderts, die auch den Boden auf den Rang des bürgerlichen Eigentums, der freien Ware erhoben, bereits zustandegekommen waren, das feudale System selbst — als Überrest — sich auch im Komitat Békés der Österreichisch-Ungarischen Monarchie noch auf eine ernste Grundlage zu stützen vermochte. Der Anteil des Grossgrundbesitzes verringerte sich im Komitat — als Ergebnis von Parzellierungen — Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts um 3,8%, und obgleich dieses Zerstückelungsverhältnis gleichbedeutend mit 10,8% des Gebietes der sich im Komitat befindlichen Güter über 1000 Joch ist, und dies die in anderen Zonen des Landes durchgeführten Parzellierungen übertrifft, berührt dies das Schicksal der im Komitat lebenden Agrarproletarier oder der sehr wenig Boden besitzenden Schichten nicht.

Aus den gegebenen Besitzverhältnissen folgt, dass das Ende des Jahrhunderts eine sehr deformierte Gesellschaft geerbt hat. Gemäss der Volkszählung des Jahres 1900 waren im Komitat Békés 46,3% der Gesamtbevölkerung Proletarier, und die überwiegende Mehrheit der Besitzlosen befand sich im Lager der Agrarbevölkerung, innerhalb derer ihr zahlenmässiger Anteil 67,1% erreichte. Neben den in der Landwirtschaft beschäftigten agrarproletarischen Tagelöhnern, Deputatarbeitern, Knechten

ist in der Annäherung der Statistiker die Schichte der „Eigentümer“ von 0,5 – 2 Joch – in ihrem Lebensniveau, Lebensbedingungen Proletarier, Halbproletarier – ziemlich zahlreich.² Zusammen mit diesen machen mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung des Komitats die Agrarproletarier und Halbproletarier aus.

Zwecks besseren Verständnisses unseres Themas müssen wir auch die Verhältnisse auf Landesebene berücksichtigen. Im Verhältnis zum Landesdurchschnitt waren um 1890 im Komitat Békés um 1,2% weniger Bodenflächen im Besitz solcher, die über 0–5 Katastraljoch Boden verfügten, in den Händen von Eigentümern über 1000 Katastraljoch befand sich hingegen um 4,4% mehr Bodenfläche.³ Hierzu gesellt sich weiters, dass in der Bevölkerungsdichte ein sehr wesentlicher Unterschied zu verzeichnen ist. Die Bevölkerungsdichte des Komitats Békés betrug um 1895 auf einer Fläche von 1 km² 76,0, wobei gleichzeitig der Landesdurchschnitt 54,10 war.⁴ Neben dem wesentlich höheren Landesdurchschnitt der Bevölkerungsdichte entfiel demnach auf die agrararmen Schichten weniger Boden als auf Landesebene. Allein damit könnten wir auf die Ursache der gesellschaftlichen Spannung hinweisen, doch wurde die Lage von den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts an auch durch andere Faktoren erschwert, auf die wir noch zurückkommen.

Die tangentielle Skizze der Besitzverhältnisse Ungarns und innerhalb dessen des Komitats kann einer Bemerkung nicht entbehren, die auf die Lage der gewesenen Leibeigenen am Ende des Jahrhunderts hinweist, die aufgrund der Aufhebung der Leibeigenschaft bezüglich freiwilligen (privatrechtlichen) Gesetze vom Jahre 1840 und der verbindlichen (öffentlich-rechtlichen) Gesetze des Jahres 1848 zu Kleingutsbesitzern wurden, indem L. András Áchim und ein Grossteil seiner Nachfolger solchen entstammen.

Der G. A. V. vom Jahre 1836 über den Bestand des Bauernguts der Leibeigenen bestimmt komitatsweise die obere Grenze der Fläche des Bauernguts. Demnach konnte im Komitat Békés ein voll und ganzes Bauerngut gesetzlich ein Ausmass von 60 Katastraljoch erreichen. Anhand einer Prüfung der Besitzverhältnisse um 1840 in mehreren Ortschaften des Komitats (Békéscsaba, Szarvas, Mezöberény usw.) ist bekannt, dass Kimo mitat auch eine mit einem ganzen Grund verfügende Schichte lebte, welche die – für viele aufwirbelnde – unheilvolle Zeit der Lösegeldzahlung überstanden, ja ihren einstigen Besitzbestand durch Heirat, Bodenpacht oder eine ergänzende Tätigkeit (Spiritusbrennen usw.) sogar verdoppelt hat. Gemäss des aufgrund der Betriebsstatistik vom Jahre 1895 entstandenen Wirtschaftsadressbuches sind in Békéscsaba gemeinsame Besitzer einer Bodenfläche von 103 Katastraljoch András Áchim und Zsófia Gajdás. Offenbar ist diese Wirtschaft das Ergebnis der Heirat.⁵ Siereprä sentieren unter anderen jene Grossbauernschicht, die 2–12 Knechte beschäftigt und die infolge der nach 1848 entstandenen Möglichkeiten zustande gekommen ist.

73,06% der Bevölkerung des Komitats sind um das Jahr 1890 Ungarn⁶, das ziffermässig stärkste Nationalitätsethnikum (22,01%) bilden

die Slowaken, das bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts durch die Umsiedlung und Wanderbewegung aus Nordungarn entstanden ist. Im Landeswirtschaftsadressbuch ist ersichtlich, dass sich im Komitat in der Besitzerschichte mit über 100 Katastraljoch eine beträchtliche Anzahl von Slowaken befinden. So leben in Békéscsaba 41, in Szarvas 14, in Tótkomlós 5, in Endrőd 2, in Nagyszénás, Orosháza, Kondoros, Békéssámson je ein slowakischer Grundbesitzer und Pächter; das Ausmass ihres Besitzes beträgt 100–400 Katastraljoch. Zu dieser Kategorie gehören unter anderen Mihály Botyánszky, János Hursán, György Kliment, János Zahorán und Pál Medovarszky in Békéscsaba, sowie György Janurik, János Krsnyák, János Lustyik und András Tusják in Szarvas.⁷ Auch die Anzahl der über 50–90 Joch verfügenden Besitzer ist beträchtlich, diese sind jedoch im Adressbuch nicht angeführt.

Durch Prüfung der erhalten gebliebenen Verrechnungshefte des János Hursán in Békéscsaba mit 100 Joch und des János Bagyinka mit etwa 50 Joch ist uns bekannt, dass die in beide Kategorien gehörenden Besitzer sowohl ungarische wie auch slowakische Knechte beschäftigt haben.⁸ Für die auf ungefähr 50 Joch wirtschaftenden slowakischen Landwirte ist es im allgemeinen kennzeichnend, dass sie in einem recht patriarchalischen Verhältnis zu ihren Arbeitern lebten, so speisten sie z. B. gemeinsam mit ihnen usw.

Die überwiegende Mehrzahl des zahlreichen agrararmen Elements war in Ortschaften des Komitats mit 3–40 tausend Einwohnern zusammengedrängt. Ein Bezirk der grössten Ortschaft, Békéscsaba, — Jamina — war fast ausschliesslich von — zum Grossteil slowakischen — Landarbeitern bewohnt. Die Siedlungsverhältnisse — das stadtmässige Beisammenleben — trugen zur raschen Ausgestaltung, Verbreitung und den Veränderungen der allgemeinen Proletarierstimmung bei. Dies ist hinsichtlich der Bewegung ein sehr wichtiges Moment.

Die Agrarproletarier konnten ihr Schicksal unter den Wirtschaftsbedingungen, die sich nach dem Ausgleich entwickelt haben — der Ausweitung des Agrarmarktes innerhalb der Monarchie, den Flussregulierungs- und Eisenbahnbauarbeiten usw. vorübergehend mit Ruhe ertragen. Ihre Arbeitsmöglichkeiten können als gesichert, ihre Lohnbedingungen als günstiger bezeichnet werden. Die Struktur der landwirtschaftlichen Produktion ändert sich nach 1867 rasch, die ausgedehnten Weiden werden zu Ackerland, und wo sich bisher je ein Hirte betätigt hat, werden jetzt Hunderte von Schnittern benötigt.⁹ In der Organisation der Grossgrundbesitzer — dem Wirtschaftsverein des Komitats Békés — wird immer mehr über „den von Jahr zu Jahr empfindbareren Mangel an Arbeitskräften“ gesprochen.¹⁰

In den 1870er Jahren erlitt jedoch der ungarische Weizen auf dem Weltmarkt eine Niederlage, es entfaltete sich die Weizenkrise, die gegen Ende des Jahrhunderts zu einer vielseitig wirksamen allgemeinen Krise anschwoh. Seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts änderte sich die soziale Lage der physischen Arbeiter und der Halbproletarier grundlegend: in der Landwirtschaft wird die Auswirkung der Maschine spürbar, die mit

dem Zweck des Lohnabbaus eingesetzt wurde, und noch dazu zu einer Zeit, da die bisher ausserhalb der Landwirtschaft tätigen Arbeiter ihre Arbeitskraft der Landwirtschaft anbieten. Die Schwierigkeiten werden durch das langsame Tempo der industriellen Entwicklung nur noch gesteigert. Die Industrie übt keine entsprechende Absaugwirkung auf die Arbeitskraftreserve aus. Die neuen Bedingungen führten zur Verringerung der Löhne und zur Steigerung der gegenüber den auch weiterhin in der Landwirtschaft Beschäftigten gestellten Anforderung — im allgemeinen der Ausbeutung. Während der Lohn einzelner Schichten der Beschäftigten (z. B. der der Deputatarbeiter) um 40% fiel, stiegen die Preise und die Steuer. Wie dies die in drei Bezirken des Komitats durchgeführten Untersuchungen beweisen, fehlte am Ende des 19. Jahrhunderts zur Sicherung des Existenzminimums je einer Tagelöhnerfamilie ein Betrag von jährlich 50 Gulden,¹¹ was ungefähr dem Preis von 10 dz Weizen entspricht.

Darüber hinaus ist das am meisten gefürchtete Übel der Landarbeiterschaft die Rechtlosigkeit. Ihre Bewegung erkämpfte sich gerade damit einen Rang, dass die niedrigste Volksschichte, die über keinerlei politische Rechte verfügt, unter den parlamentarischen Verhältnissen von der Möglichkeit des Politikmachens durch ihre Stimme verdrängt ist, aus eigener Kraft indirekt zu einem wichtigen Faktor wurde.

In der sich entfaltenden Bewegung waren die ungarischen und die slowakischen Landarbeiter von Beginn an vollkommen eins. In Ortschaften mit gemischter Bevölkerung versteht das Volk die Sprache des anderen, und auch ihr Schicksal ist völlig identisch. (Ein solches Mass der Zusammenarbeit kann von der deutschen und rumänischen nationalen Minderheit des Komitats schon nicht behauptet werden. Eine Zergliederung der Ursachen ist diesmal nicht unsere Aufgabe.) Wir begegnen im Kreise des Volkes keiner dem nationalen Bewusstsein entspringenden Gegenüberstellung, zumindest innerhalb der agrarsozialistischen Bewegung gibt es hierfür keinen Präzedenzfall.¹² Das, was im Verlauf des ungarländischen Prozesses der Gestaltung zur bürgerlichen Nation in der slowakischen Intelligenz schon Ende des 18. Jahrhunderts zustandekommt, ist für die nichtintellektuellen Elemente des slowakischen Ethnikums im Komitat Békés sogar hundert Jahre später nicht kennzeichnend.¹³

Dass die Agrarbewegungen um die Jahrhundertwende zu einem permanenten Vorgang wurden, darauf weist in der ungarischen geschichtlichen Literatur der Umstand hin, dass sie in dem, die Komitate Békés, Csanád und Csongrád umfassenden „Wetterwinkel“ zu einem Landschaftsbegriff wurden, wo der wirtschaftliche und gesellschaftliche Hintergrund, beziehungsweise die Bewegung nahezu identisch sind. Dank dem Fortschritt der Forschung ist es uns bereits bekannt, dass die agrarsozialistische Bewegung auf einem weitaus grösseren Gebiet eine Koinzidenz, ein verbindender landschaftsbestimmender Faktor ist: in der gesamten südlichen Tiefebene, ausser den unter dem Regionsbegriff „Wetterwinkel“ bekannten Komitaten zählen auch die Komitate Arad, Bács — Bodrog, Temes und Torontál hierher. Wir erkannten ferner, dass in einer grösseren Region als der „Wetterwinkel“ ein bestimmender Faktor des Charakters

der identischen Bewegung gerade der Zusammenschluss der ungarischen und der nationalen Minderheitsproletarier ist, in den Komitaten Békés, Bács – Bodrog und Csanád jener der Ungarn und Slowaken, beziehungsweise in den Komitaten Bács – Bodrog, Csanád, Temes und Torontál jener der Ungarn und der Serben.¹⁴

**

Im Verhältnis zu den früheren Etappen der Agrarbewegung im Komitat Békés brachte die als Auswirkung der in Paris zustandegekommenen Internationale der Sozialdemokratischen Parteien im Jahre 1890 erfolgte Gründung der Sozialdemokratischen Partei Ungarns eine Wendung: jener Umstand, dass die Partei – zumindest vorübergehend – das Versprechen einer Vereinigung des industriellen und landwirtschaftlichen Proletariats in der gleichen Organisation und einer Annäherung zur praktischen Anwendung des Marxismus mit sich gebracht hat. Zur Zeit der grossen Aktionen, die als Vorereignisse der in Budapest erfolgten Gründung der Sozialdemokratischen Partei angekündigt wurden – so bei der Feier des Ersten Mai – nahmen die Vertreter des Agrarproletariats des Komitats an den Bewegungen in der Hauptstadt teil. Unmittelbar hierauf ist es spürbar, dass in der Organisation im Komitat Békés – als erster im Lande – eine qualitative Änderung vor sich geht. An Stelle der Leserzirkel und Vereine mit ausschliesslich kulturellem Ziel, die als Organisationen überhaupt nicht angesprochen werden können und in denen die erwähnten Agrarproletarier von Fall zu Fall zusammenkamen, beginnen schon Ende Mai 1890 die „Arbeiterzirkel“ genannten Organisationen zu entstehen, zuerst in Orosháza. In der Folge des Blattes Népszava vom 4. Mai 1890 erschien eine enthusiastische Mitteilung: „Unsere beiden Genossen aus Orosháza entfernten sich von hier in der guten Absicht, daheim einen Verein zu gründen und – wenn möglich – zwecks Förderung und Wahrung der Interessen der Landarbeiter einen Landesverband zustande zu bringen.“ Es ist daher vom ersten Augenblick an klar, dass die sich um den 1. Mai in Budapest aufhaltenden Arbeiterführer aus Orosháza aufgrund der von den Leitern der in Organisation befindlichen sozialdemokratischen Partei erhaltenen Ratschläge vorgehen werden und dass die zukünftigen Leiter der Partei die entstehenden Arbeiterzirkel – wenn sich die politische Lage zum Besseren wendet – als Massenorganisationen der Partei im Lager der Agrararmut betrachten werden. Eine günstige Wirkung übte auf die Gründung der Ortsgruppen der Umstand aus, dass auf der Tagesordnung des konstituierenden Kongresses der sozialdemokratischen Partei am 7–8. Dezember 1890 – an dem Delegationen aus drei Ortschaften des Komitats teilgenommen haben – die Angelegenheit der Landarbeiterschaft als besonderer Punkt figurierte. Obwohl die in Budapest umrissenen Organisationsstatuten – zwecks Erreichung der behördlichen Zulassung – nicht mehr versprochen als die kulturelle Tätigkeit der herkömmlichen Leserzirkel und Vereine, traten die Arbeiterzirkel doch aus dem engen Rahmen der Verfolgung dieser Ziele heraus und wurden in der Praxis zu Heimstädten des wirtschaftlichen, beziehungsweise

politischen Kampfes. Später, in den Jahren des Ausnahmezustandes, ergoss sich der Zorn der Behörden deshalb auf sie.

Im Frühjahr 1891 nahm die Zahl der Abonnenten des Blattes *Népszava* bedeutend zu — in Orosháza gehörten 300 Personen zu diesen —¹⁵ und inzwischen schlossen sich ungefähr siebentausend Landarbeiter den in Organisation befindlichen Arbeiterzirkeln an. Noch niemals erlebte das Proletariat des Komitats eine derartige Organisiertheit. Von den Arbeiterzirkeln wollen wir einige — darunter auch Slowaken vereinende — anführen:¹⁶

Arbeiterzirkel Orosháza	... 1314 Pers.
Arbeiterzirkel Békéscsaba	... 1020 Pers.
Arbeiterzirkel Szarvas	... 805 Pers.
Arbeiterzirkel Gádoros	... 776 Pers.
Arbeiterzirkel Nagyszénás	... 709 Pers.
Arbeiterzirkel Mezőberény	... 522 Pers.
Arbeiterzirkel Csorvás	... 441 Pers.
Arbeiterzirkel Pusztaföldvár	... 375 Pers.
Arbeiterzirkel Kondoros	... 303 Pers.
Arbeiterzirkel Tótkomlós	... 300 Pers.

Die Zusammensetzung der Mitglieder der Arbeiterzirkel bringt die in den Ortschaften herrschende masslose Unzufriedenheit zum Ausdruck. Wir finden unter ihnen neben der Haupttruppe der Tagelöhner, Deputatarbeiter, Erdarbeiter auch die örtlichen Kleingewerbetreibenden, und — zur Bestürzung der Behörden — an der Spitze einiger Zirkel die Ortslehrer.¹⁷ Die Staatsverwaltung berührte aber vielleicht noch empfindlicher als die Stellungnahme der Lehrer der Anschluss der Gutsknechte in Nagyszénás, Kondoros, Csorvás usw.¹⁸

Obwohl die Arbeiterzirkel lokale Organisationen sind, beginnt durch sie auf einen Schlag der Prozess einer lockeren regionalen Koordinierung. Es gibt keinen besseren Beweis dafür als die Entstehungsumstände der Satzungen. Die Satzungen der früher gegründeten Zirkel verbreiten sich kettenartig von Ortschaft zu Ortschaft.¹⁹ Aber auch sonstige schriftliche Beziehungen bestanden zwischen den Arbeiterzirkeln des Komitats. Der Oberstuhlrichter von Szarvas beklagt sich beim Obergespan, dass die Arbeiterführer seines Kreises einen Briefwechsel mit dem Leiter des Arbeiterzirkels in Csorvás gehabt hatten und dessen Beweis in seine Hände geraten ist.²⁰ Anhand der zwischen den Arbeiterführer der Ortschaften untereinander ausgebauten Beziehungen kam der erste und bedeutendste Erfolg der Gebietsorganisation zustande: die Forderungseinigung vom Februar, März und April 1891. In den Arbeiterzirkeln werden Entscheidungen sozialpolitischen Charakters getroffen mit dem Ziel der Ausgestaltung eines einheitlichen Auftretens hinsichtlich der Lohnforderungen, der Verweigerung der seitens der Grundbesitzer zur Deputatarbeit eigenmächtig zusätzlich geforderten Gratisarbeit (Robot) usw.²¹ Der Vorstand des Arbeiterzirkels von Csorvás und 54 Unterzeichner verfassten anfangs

April 1891 ein Manifest, das sie den Vorstehern des Komitates Békés, und durch sie den Gutsbesitzern zugehen liessen.²² Der kurze Inhalt ihres Manifests ist folgender: 1. Der Jahresverdienst eines Deputatschnitters beträgt im allgemeinen 80 Gulden, im Falle einer ausserordentlich guten Ernte kann der Verdienst 100 Gulden pro Jahr erreichen. Dies reicht zur Lebenserhaltung nicht aus, man muss die Verdienstmöglichkeiten der Deputatarbeiter verbessern! Statt der für 1/14 und 1/15 Teile gesicherten Getreideernte ist die Arbeit für 1/10 Teil zu gewährleisten, jedoch ohne der zusätzlichen Gratisarbeit („Robot“). Wenn die Deputatschnittler auch zum Feimen und zum Drusch in Anspruch genommen werden, haben die Grundbesitzer einen Sonderlohn zu bezahlen. 2. Die zu einem Drittel oder zur Hälfte beteiligten Bestellungsarbeiten sind von den bisherigen Belastungen zu befreien, und zwar von dem dem Besitzer bisher gezahlten 2 Gulden Bargeld pro Joch, der Verpflichtung zur Eier- und Huhn – „Spende“ („Wucher“), und die vom Arbeiter geforderten 3 Scheffel Mais als Feldhüterlohn sollen die Besitzer übernehmen, die Gutsbesitzer sollen die Bewachung ihrer Felder nicht durch die Arbeiter bezahlen lassen.

In jedem der Arbeiterdokumente, die in anderen Ortschaften in Nachahmung des aus Csorvás verbreiteten Manifests entstanden sind, verkörpert sich die soziographische Methode, unter anderem durch den gemeinsamen Aspekt des Verdienstes und der jährlichen Steuer – als eines einkommenvermindernden Faktors – und deren Festlegung bis zum letzten Kreuzer.²³

Es ist keine Rede davon, dass die Arbeiterforderungen Manifestationen „der kommunistischen Ideen“ wären, wie dies die erschrockenen Gutsbesitzer in den Sitzungen des Munizipalausschusses des Komitats festgestellt haben.²⁴ Die Forderungen sind in erster Linie wegen ihrer im Inhalt geäusserten Realitäten von Bedeutung. Real ist die Darstellung der Tatsachen und die gesetzten Ziele können für erreichbar beurteilt werden. Sie erleichtern auch für die Nachwelt die Übersicht der Einkommens- und Arbeitsverhältnisse, die in der Darstellung der Lage zum Ausdruck kommende – unbewusste – soziologische Methode und der in der Bewegung noch nie dagewesene Erfolg allein weisen auf die sich in den Besten der Arbeiterschaft angehäufte Bildung hin. Der Ton der Flugschriften erinnert noch an den Ton der Klageschriften zur Zeit der Leibeigenschaft, was ihren bittenden, vorwurfsvollen Stil, ihre Wendungen betrifft, könnte man sie sogar mit jenen verwechseln, ihr Inhalt ist jedoch charakteristisch ein anderer.

Die Flugschriften rütteln die Agrarproletarier auf und konfrontieren die Gutsbesitzer mit den Tatsachen. Die Wirkung bleibt auf keiner Seite aus, nun wird es offensichtlich, welcher ein mobilisierender Faktor der antagonistische Charakter des Interessengegensatzes zwischen Besitzer und Arbeiter ist. Angesichts der Bewegung erlässt der Obergespan des Komitates Békés am 8. März 1891 seine Anordnung Nr. 142 zwecks sorgfältiger Beobachtung und Vereitelung der Organisierung. Von dieser Zeit an arbeiten die Kreisstuhlrichter ununterbrochen an der Summierung der aus den Ortschaften erhaltenen Berichte, um den Lagebericht dem Vize- oder

dem Obergespan vorzulegen.²⁵ Am 25. März berichtet der Oberstuhlrichter von Orosháza dem Obergespan: die Arbeiter der Domänen Csorvás, Szentes-tornya, Szénás und Gádoros verweigern in einheitlichem Auftreten die vertragliche Annahme der alten Lohnbedingungen. „Sie beginnen Anspruch auf einen hochgeschraubten Arbeitslohn zu erheben“ heisst es im Bericht.²⁶ Der Obergespan erkennt es, welche Herausforderung die Arbeiterzirkel bedeuten und empfiehlt dem Innenminister die Praxis einer Abweisung der Satzungen zu verfolgen. „Es besteht die Hoffnung – rät er – dass wenn die Feldarbeiter sich an einem sicheren Ort nicht treffen können, einander nicht hetzend zur besseren Einsicht gelangen und die Arbeit aufnehmen.“ Um den 10. April ist es bereits klar, dass sich der Innenminister im Interesse der Gutsbesitzer den Gedanken einer Zerschlagung der Organisierung der Feldarbeiter zu eigen gemacht hat. Und von diesem Zeitpunkt an beginnt eine Kettenreaktion der Ereignisse. Am 12. April unternahmen die Budapester Leiter der Sozialdemokratischen Partei und die Vorsteher der Arbeiterzirkel im Komitat einen gemeinsamen Versuch in Orosháza die erste Parteiorganisation der Provinz, in der Agrarzone zu errichten.²⁷ Orosháza wurde von berittener Gendarmerie belagert, in Békéscsaba aber stand Militär in Bereitschaft. Der Oberstuhlrichter führte persönlich an Ort und Stelle die Zerstreuung der Versammelten an. Die Initiatoren und Leiter der Organisation wurden verhaftet, verprügelt. Die auf der Strasse wogende, zum Aufruhr bereite Menge zerstreuten die Gendarmen. Die in Vertretung der Sozialdemokratischen Partei aus Budapest eingetroffenen Dr. Zsigmond Csillag und Jakab Kürschner vermochten mit den Agrarproletariern sozusagen nicht einmal in Berührung zu treten. Die lokalen Behörden erstickten das Bestreben einer sozialdemokratischen Organisation im wahren Sinne des Wortes im Keim. Der Vorfall von Orosháza ist deshalb von grosser bewegungsgeschichtlicher Bedeutung, weil er die Verteidigung der sozialdemokratischen Führung gegenüber der Anschuldigung seitens des Agrarproletariats, die Partei vernachlässige ihre Sache, erleichtert.

Die behördliche Aktion, mit der das Zustandekommen der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Orosháza vereitelt wurde, ist nur Öl aufs Feuer. Die im Komitat herrschende Stimmung ist aus der am 18. April 1891 erschienenen ersten Nummer des ersten Parteiorgans der Provinz, der Arader „Közlét“ ersichtlich, die ihren Bericht über den in Orosháza erfolgten behördlichen Terror mit Trauerrand erscheinen liess, und Auszüge aus Arbeiterbriefen veröffentlichte, die Proletarier aus dem Komitat Békés der Arader Redaktion zugehen liessen. Die Erbitterung wird durch den im Blatt Békésmegyei Közlöny am 2. April erschienenen Tendenzbericht nur noch gesteigert, – auf den sich auch Közlét beruft, und um den sich die Behörde bemüht, dass er ernst genommen werde –, wonach der Landwirtschaftsminister aus den nördlichen und östlichen Gebieten im Lohn nicht wählerische, billige slowakische und szeklerische Arbeiter nach dem Komitat Békés bringen lässt.

Auch die sich im Wirtschaftsverein des Komitats Békés gruppierenden Grossgrundbesitzer beurteilen die Lage für schwierig, und – wie dies für

gewöhnlich nachweisbar ist — wird dieser Umstand auch diesmal zum Ausgangspunkt der Unterdrückungsaktion der Regierungs- oder Komitatsadministration. Der Verein hielt am 26. April eine ausserordentliche Vollversammlung ab, wo sie sich in einer Resolution mit dem Ersuchen an den Ministerpräsidenten wendet, er möge sofort einen bevollmächtigten Regierungskommissar ins Komitat Békés entsenden. „Wir meinen dieser Arbeiterbewegung eine grosse Bedeutung zuzuschreiben, da wir es heute nicht mehr mit einzelnen Unzufriedenen, sondern mit einer von solchen aufgewiegelten Menge zu tun haben“²⁸ — heisst es unter anderem in der Adresse.

Einen Tag früher verbot der Innenminister — angesichts der Meldungen, wonach man sich zur Feier des Ersten Mais vorbereite — im Verordnungsweg jedwede Versammlung. Der Oberstuhlrichter von Orosháza lud die Arbeiterführer damals zu sich vor und bedrohte sie, keine Versammlung zu organisieren.

So gelangen wir zum 1. Mai 1891!

Die Mitglieder des Arbeiterzirkels von Orosháza steckten — ohne die eine Betätigung bewilligenden Statuten, und die Verordnung des Innenministers bezüglich des Versammlungsverbotes ausser acht lassend — um 8 Uhr früh auf der Fassade ihres der Gendarmariekaserne gegenüber gelegenen Vereinshauses die weisse Seidenfahne des Arbeiterzirkels aus, die die Agrarproletarier-Frauen Wochen hindurch in Gemeinschaftsarbeit gestickt hatten, und auf deren einen Seite die aus rotem Stoff geschnittenen Lettern genäht waren, welche die Aufschrift „Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit! ergaben, auf der anderen Seite war der Text „8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Zerstreuung, 8 Stunden Schlaf!“ zu lesen.

Die Gendarmen erschienen, und da die Arbeiter nicht geneigt waren vom Ausstecken der Fahne abzusehen, sich vielmehr im entschlossenen Ton äusserten, nahmen sie die Fahne zu sich und führten den Vorsitzenden, den Schriftführer und den Kassenwart des Vereines — die alle Tagelöhner waren — uns Oberstuhlrichteramt ab. Hierauf versammelte sich eine grosse Menge vor dem durch einen Gendarmeriekordon umzingelten Amtsgebäude; bis zum Nachmittag stieg die Anzahl der Menschen auf fünftausend. Auch unter Anführung der Frauen stürmten sie das Gebäude um die Gefangenen und die Fahne zu befreien. Ungefähr um vier Uhr nachmittags konzentrierten sich die Exekutivtruppen, aus Békéscsaba traf eine Infanteriekompanie ein und bestürmte die sich mit Steinen wehrende Menge. Die durch Schüsse oder Säbelhiebe Verwundeten wurden auf 150–200 geschätzt. Unter den Schwerverletzten befanden sich die Knechte János Skorka und Pál Szilasi.²⁹

Tags darauf, am 2. Mai, entwickelten sich die Dinge in Békéscsaba noch dramatischer, indem die gesellschaftliche Spannung infolge des Versammlungsverbotes zur Explosion führte.

Die Bewilligung der Statuten des Arbeiterzirkels von Békéscsaba liess auf sich warten. Der Vorsitzende György Pluhár, ein Tagelöhner, suchte Ende April den Oberstuhlrichter von Békéscsaba, György Sztraka

auf, der sich in dem Sinne äusserte, der Stand des Bewilligungsverfahrens sei ihm nicht bekannt. Damit machte sich Sztraka dessen verdächtig, dass er die Angelegenheit hintertreibe. Der Vorstand des Arbeiterzirkels beschloss am 1. Mai am folgenden Tag auf dem Marktplatz eine Versammlung abzuhalten und die Ausföhrung der Statuten zu fordern. Am 2. Mai versammelten sich die Mitglieder des Arbeiterzirkels am Marktplatz und verjagten die zu ihrer Auseinandertreibung beordneten Gemeindepolizisten. Hierauf zogen sie auf den Platz vor dem Gemeindehaus, wo sie den in sein Amt eilenden Oberstuhlrichter trafen, den sie anhielten. Sztraka schrie machthaberisch und liess sich durch den Polizeikommissar, zwecks Einleitung eines Verfahrens, die Namen der ihn anhaltenden Mihály Nagy Krekács, Pál Obsuszt und György Sznopak notieren. Die wütende Menge verprügelte hierauf den Oberstuhlrichter, der bewusstlos am Boden liegen blieb. Das Volk wollte anschliessend das Oberstuhlrichteramt stürmen, um die — seiner Meinung nach dort zurückgehaltenen, bewilligten — Statuten zu sich zu nehmen. Inzwischen traf der Obergespan Lajos Térenyi in Begleitung einer von einem Oberleutnant geföhrten Infanterieeinheit an Ort und Stelle ein. Aus der Menge wurden gegenüber dem Militär Rufe laut: „Stecht nur zu und schiesst, das Leben hat für uns ohnedies keinen Wert.“³⁰ Ein Steinhagel ging auf die zu einem Bajonettangriff aufmarschierenden Bewaffneten nieder. Die Soldaten aber stachen los. Damals wurden die Tagelöhner János Maján, András Pongrácz, György Sznopak und Pál Obsuszt schwer verletzt. Ein Bajonett durchstach die Brust von András Pongrácz, er ist der erste Märtyrer des agrarsozialistischen Kampfes im Komitat Békés.

Die Exekutivtruppen nahmen am 2. Mai zahlreiche Festnahmen vor, deshalb zogen am folgenden Tag, einem Sonntag, ungefähr 200 Proletarierfrauen aus Jamina — in der Mehrzahl Slowakinnen — vor das Gemeindehaus in Békéscsaba. Ihnen schlossen sich zumindest ebenso viele aus anderen Bezirken der Gemeinde an. „Gebt unsere Brüder, Ehegatten, Verwandten frei!“ — riefen sie. Das Gemeindehaus umzingelten aber damals schon 800 Bewaffnete vom Grosswardeiner Regiment des Temesvarer Armeekorps unter den Anführung eines Generals. Der Richter Mihály Kocziszky und der Obernotar Sámuel Szemián forderten das Volk auf sich zu entfernen, dies erfolgte aber erst nach Stunden.

Die an der Bewegung teilnehmenden Anführer wurden der Reihe nach verhaftet, viele wurden nachts aus ihrem Bett geholt und unter starker Bewachung in das Gefängnis des Komitatsgerichtshofes in Gyula eskortiert.³¹

Nach den blutigen Vorfällen in Orosháza und Békéscsaba liess der Ministerpräsident Graf Szapáry auf das gesamte Gebiet links des Körös-Flusses den Belagerungszustand verhängen. Militärstreifen zogen durch Békéscsaba, Szarvas, Békés, Gyoma, Orosháza und Csorvás. Der Obergespan wird seines Amtes enthoben, die Forderungen des Wirtschaftsvereins des Komitats vom April werden erfüllt und Ede Reiszig wird zum Regierungskommissar-Obergespan ernannt. Die Gendarmarieposten von Békéscsaba, Orosháza und Csorvás werden verstärkt, die Personalstands-

erhöhung beträgt fast 200 Prozent. Die Beziehungen der Sozialdemokratischen Partei in der Provinz und auch die Suche nach solchen werden geahndet: im Komitat werden die Kolportage und Zustellung des Blattes *Népszava* durch die Post verboten.³² Der Regierungskommissar-Obergespan besucht persönlich die durch die Bewegung besonders betroffenen Gemeinden des Komitats und bedroht die Arbeiterführer. Vergeblich, denn bald hier bald dort weisen durch Arbeitseinstellungen untermauerte Lohnkämpfe darauf hin, dass sich die Bewegung bloss zurückgezogen hat.³³ Das Blatt *Kis Újság* bringt in seiner Folge vom 27. Juni 1891 den Stand der Bewegung getreu zum Ausdruck: „Ja, es glüht dort wahrlich unter der Asche. Die Flamme flackert immer wieder auf, obwohl die Behörden zu deren Dämpfung nichts unversucht lassen. Und es gelingt ihnen nicht. Wenn sie die Flamme an einem Ort löschen, flackert sie an einem anderen wieder auf, als ob eine gottverdammthässliche Hand das niederträchtig entzündete Feuer stets schüren und blasen würde.“

Im benachbarten Komitat Csanád, in Battonya erlitten am 21. Juni 1891, während der Bewegung der ungarischen, serbischen rumänischen und slowakischen Agrarproletarier József Németh, István Csuber, Mihály Hidi und András Geja infolge des Salvenfeuers der Gendarmarie den Tod.³⁴ Am Tag nach den Ereignissen sandte der Komitatoobersyndikus György Oláh aus Orosháza einen entsetzten Bericht an den Regierungskommissar-Obergespan nach Gyula, der so verfasst war, als ob er innerhalb des Belagerungsringes leben würde.³⁵

Ende August, anfangs September 1891 kommt es zur gerichtlichen Verantwortungsmachung jener Personen, die in den Aufständen von Orosháza, Békéscsaba und Battonya eine bedeutendere Rolle gespielt hatten. Einer der meistsagenden Momente der Verhandlungen war die Aussage von György Pluhár, dem slowakischen Vorsitzenden des Arbeiterzirkels von Békéscsaba, einem Tagelöhner. Als der Richter György Pluhár — der bloss ein halbes Jahr zur Schule ging — befragte, in was er das Ziel der Arbeiterzirkel erblicke, lautete die als ausweichend wirkende Antwort des Vorsitzenden wie folgt: „Damit die Herren, wenn wir an ihnen vorbeigehen, nicht sagen können, dass wir dumme Bauern sind!“³⁶ Genau das ist es, vor dem sich die herrschende Klasse am meisten fürchtete: vor dem Ansteigen des Bewusstseinsniveaus des Volkes und vor dem Wunsch nach gesellschaftlicher Emanzipation.

Die am Klassenkampf im Komitat Békés im Mai und anfangs Juni 1891 teilgenommenen Männer und Frauen wurden vom Gerichtshof zu insgesamt 86 Jahre Freiheitsverlust verurteilt. Die schwersten Strafen wurden jenen aus Békéscsaba bemessen³⁷, von ihnen erlitten Mihály Nagy Krekács und Pál Obsuszt je 5, György Sznopek und András Zadik je 4, Márton Szlovák Tóth und János Iván je 3, András Galó, György Pluhár und János Seben je 2 Jahre Gefängnisstrafe, János Kiszely, Frau P. Bohus, Katalin Flender, János Rébás, Frau Gy. Vidovenyecz, Frau P. Bracha usw. (insgesamt sechzehn) eine solche von 7 Monaten bis 1 Jahr.

Das Gericht bestrafte offensichtlich in erster Linie die Verprügelung des Oberstuhlrichters György Sztraka, doch war das strenge Urteil auch

an das meistbevölkerte, daher für die Behörden gefährlichste Bewegungszentrum gerichtet. Annähernd ebenso streng war das Gericht auch gegen die Aufständischen von Battyány im Komitat Csanád, von denen Dimitru Pakurár 3. Jahre, György Nagy 2 Jahre und Radoja Kreszta 6 Monate Gefängnisstrafe erhielten. Wegen der Teilnehmer am Aufstand von Orosháza wurden 28 Agrarproletarier zu einer Kerkerstrafe von 2 Jahren bis 8 Monaten verurteilt, unter ihnen 18 Männer und 10 Frauen.³⁸

Ebenfalls im Zusammenhang mit den drei Aufständen in der südlichen Tiefebene zwang der Bürgermeister von Arad das sozialdemokratische Blatt *Közjólét* zur Einstellung, und der Budapester Gerichtshof verurteilte Ignác Radó — wegen seiner die Bewegungen inspirierenden Artikel — zu einer Gefängnis- und Geldstrafe.³⁹

Ein beredtes Beispiel für die Anhänglichkeit des Volkes dem sozialdemokratischen Blatt gegenüber bietet folgender Satz des in Orosháza am 27. Juli 1891 verfassten Berichtes des Komitatsobersyndikus György Oláh: „Es fand sich ein Arbeiter, der auch zu Protokoll erklärt hat, dass er bereit wäre das Blatt *Népszava* auch um den Preis seines Lebens zu retten“.⁴⁰

Im allgemeinen kann festgestellt werden, dass diese berühmt gewordenen und vielfach besprochenen Aufstände der ungarischen und der den Nationalitäten angehörenden Agrarproletarier vom Jahre 1891 — falls nur die momentane Wirtschaftslage gewirkt hätte — als gesellschaftliche Explosion erst im Jahre 1892 hätte erfolgen sollen, da im Mai und anfangs Juni 1891 die Natur noch vielversprechend war, die Dürre des Sommers und die schlechte Ernte liessen ihre Wirkung erst nach den erfolgten Bewegungen verspüren. Nicht der unmittelbare wirtschaftliche Druck trieb die Arbeiter an, die Gefühle wurden nicht von diesem angefeuert: das ist es, worin sich der Aufstand vom Jahre 1891 von den früheren Geschehnissen der Bewegung grundlegend unterscheidet. Das politische Bewusstseinsniveau der Masse steht noch nicht unter marxistischem Einfluss, waren doch die Übertragung der Klassiker des Marxismus ins Ungarische und deren Veröffentlichung auch noch ein gutes Jahrzehnt später nur fragmentarisch und unvollständig. Das Volk nennt die Ereignisse des Jahres 1891 „Fahnenrevolution“.⁴¹ Mehr ist vom Volk auch nicht zu erwarten, und sein Instinkt ist unbedingt lobenswert, mit dem es sich hinter die lokalen Führer reihte, die angesichts der Gegebenheiten der Zeit — namentlich in der Provinz, in den landwirtschaftlichen Gebieten — von ihrer politischen Orientation das meiste zu bieten vermochten. Ihnen ist es zu verdanken, dass die Bewegung der von Armut und Elend in die Revolte getriebenen Masse um vieles mehr ist als ein übertriebener Ausbruch der Leidenschaften, ein instinktives Moment, vielmehr kann sie aufgrund ihres politischen Inhalts in den Prozess der Geschichte der bewussten politischen Bewegung eingegliedert werden.

Während der sechsjährigen Dauer des im Jahre 1891 verhängten Ausnahmezustandes ist die agrarsozialistische Bewegung von einer anscheinlichen Stagnation gekennzeichnet, in Wirklichkeit aber verbreitet sich die Organisierung mit einer losen, geheimen Bindung. Nichts bestätigt dies

besser als der Umstand, dass der gegenüber den Volksbewegungen energische neue Ministerpräsident Baron Dezső Bánffy am 23. Februar 1895 bezüglich einer Unterdrückung der Bewegung, unter Einbeziehung des Landwirtschafts-, Innen-, Handels- und Justizministers, beziehungsweise der Obergespane der von der Bewegung betroffenen südostungarischen Komitate ein Spezialkolleg abhielt. Gelegentlich der Besprechung der Ausgestaltung des Regierungsverhaltens gegenüber der Bewegung nahm der gewesene Regierungskommissar des Komitats Békés — Ede Reiszsig — nunmehr schon als Staatssekretär im Innenministerium teil. Sein Nachfolger, Obergespan Béla Tallián, Gutsbesitzer im Komitat Torontál, charakterisiert die Lage in einer markanten Erklärung:⁴² Die Slowaken des Komitats Békés beteiligen sich schon alle an der Bewegung, und es ist nur eine Frage von kurzer Zeit, dass „die Partei der Armut sämtliche Nationalitäten vereinige“. Diese im inneren Kreis einbekannte Erkenntnis zielt auf die Orientierung der über 5–10 Joch verfügenden armen Bauernschaft zur Bewegung.⁴³ Es reift der Boden für die Mezőfi'sche und für die dieser entwachsenden, von Áchim geführte Bewegung.

Am 16. April 1900 gründet Vilmos Mezőfi, der aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossene gewesene Mitarbeiter des Blattes Népszava, seine Partei, die Neuorganisierte Sozialdemokratische Partei Ungarns, und damit beginnt eine neue Serie von Ereignissen, die hinsichtlich unseres Themas wichtig sind. Die lückenfüllende bürgerlich-demokratische Partei organisierte jene, an die sich — obwohl sie in einer sozialen Spannung lebten, Kleinlandwirte und Angehörige von Nationalitäten mit 10–30 Joch — die rufende Stimme der Sozialdemokratischen Partei nicht wandte, beziehungsweise jene, die das auf dem Boden des Internationalismus beruhende Programm der Sozialdemokratischen Partei nicht anzog.

Das Blatt der Neuorganisierten — Szabad Szó — trachtet während der Bewegungsaktionen der Agrarsozialisten häufig ihre Anhänger abzutrennen, aus dem Kampf herauszuführen.⁴⁴ Zwecks Gewinnung der in verschiedenen Gegenden des Landes — besonders in den Komitaten Békés, Csanád und Pest—Pilis—Solt — lebenden slowakischen Agrarproletarier und Kleinlandwirte lässt 1904 die Békéscsabaer Massenorganisation der Partei, der Békéscsabaer Allgemeine Volksverein, das Schwesternblatt des Szabad Szó, das Blatt Slobodné Slovo erscheinen. (Letzterer Titel ist die slowakische Übersetzung des Namens des Zentralblattes der Partei.)

Dem Allgemeinen Volksverein mit dem Sitz in Békéscsaba — Jamina tritt András Áchim Liker bei. Er schliesst sich der Agrarbewegung an, als der seit 1891 ununterbrochen geführte Kampf in wirtschaftlicher Hinsicht keinen nennenswerten Erfolg zeitigte, oder die Lage des Volkes sich vielleicht noch weiter verschlechterte, und obzwar die gesellschaftliche, politische Emanzipation der Werktätigen einen gewissen Fortschritt aufwies (z. B. gerieten einige von ihnen in die Gemeindevertretungen), wurden ihre Organisationen in den grossen Augenblicken von der Behörde niedergehalten oder aufgerieben. Einen Enttäuschung folgte der anderen, während die Führer der örtlichen Bewegungen die Hilfe der Landes- oder Gebietsorganisation erhofft hätten. Inzwischen berühren um die Jahrhundert-

wende die sozialen Sorgen der untersten Schichten der Werktätigen auch schon die Grundbesitzer mit 50 – 100 Joch.

Áchim ist in vielen Beziehungen eine Type, ein Charakter der Gesellschaft seiner Zeit. Er betreibt auf seinem Besitz von ungefähr 200 Joch eine intensive Wirtschaft, als ein um die Jahrhundertwende anzutreffender Farmer.⁴⁵ Sein ganzer Lebenslauf beweist, dass sich die Personen entreissen können, dass sie nicht so determiniert sind wie die Klasse oder Schichte, der sie entstammen. Áchim bringt aber auch die Gesinnung der Mehrheit des Volkes des Komitats Békés, aber noch mehr des von Békéscsaba zum Ausdruck, jenes Ortes, der damals noch nicht Komitatszentrum war, kraft seiner Entwicklung aber diesen Verwaltungsgrad bestürmte. Seine Bedeutung besteht darin, dass er sein empfundenes Führungsvermögen im Interesse einer guten Sache fruchtbar machte. Er schloss sich nicht den Nachzüglern der sich auflösenden herrschenden Klasse an, er brach vielmehr mit den Konventionen, stellte sich an die Spitze der für den Fortschritt der Gesellschaft kämpfenden Agrararmen, fasste den gesellschaftlichen Kampf der Agrarproletarier und der Landwirte in eine Einheit zusammen; das Programm seiner demokratischen Bauernpartei aber schmelzte all das was das Instinktmässige der Agrararmut im Wetterwinkel bisher auf die Oberfläche gebracht hat, auf einem hohen Niveau zusammen. Durch ihn erhob sich die Agrarbewegung in die Reihe jener Faktoren, welche die Landespolitik gestalteten. Die politischen Kämpfe stellten seine von Widersprüchen nicht freie Persönlichkeit oft auf eine harte Probe. Er ist nicht nur einer von jenen, die in Békéscsaba das familiäre Völkergemisch verkörpern, das zweisprachige Volk repräsentieren, sondern er ergriff als erster die Initiative für eine politische Koordinierung der heimischen Ungarn und nationalen Minderheiten, beziehungsweise diesen Gedanken am Landeskongress lebendig machte.

Seine Gattin war Ilona Rajtár, Tochter einer der slowakischen Familien in Békéscsaba, die einen Bodenbesitz im Ausmass eines gewesenen Fronhofs und die Wohnung in der Mészáros- (nachher Áchim L. András-) Strasse mit in die Ehe brachte, die später zum politischen Zentrum wurde.⁴⁶ Áchim trat im Jahre 1904 der Massenorganisation der Mezőfi'schen Partei in Békéscsaba bei. Zu dieser Zeit fand die Weihe der Vereinsfahne statt, wo die Fahnenmutter Frau J. Valksz eine kurze Ansprache hielt. Diese Rede stellte einen Querschnitt der zeitgenössischen Ideenwelt der Agrar- und agrarsozialistischen Bewegung dar, in ihr zeichnet sich der Umriss des hiesigen bunten Gedankensystems ab: sie sprach über Karl Marx, den Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital, das Elend der auf dem Menschenmarkt von Békéscsaba auf Arbeit Wartenden, das Verlangen nach Boden, die die Kleinlandwirte bedrückende Steuerschraube, dem notwendigen Kampf um Zeichen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Sie schloss ihre Worte vor der roten Fahne folgendermassen: „Hoch die Fahne, Genossen! Dringen wir vorwärts. Wenn wir mit apostolischer Arbeit ans Werk gehen, wird unsere Arbeit von Erfolg gekrönt sein.“⁴⁷

Der Vorsitzende dieses Vereins wurde im August 1904 durch einstimmige Wahl Áchim, und er wurde Hauptmitarbeiter des radikalen Organs des

Vereins, des Blattes *Igaz Eszme*.⁴⁸ Die Sache der neuorganisierten, *Mezőfi*-schen Sozialdemokratischen Partei erlebte — dank dieses Bündnisses — einen Aufschwung. Gelegentlich der Gemeindevertretungswahl im Dezember dieses Jahres wurde Áchim in mehreren Bezirken von Békéscsaba gewählt. Am 7. Dezember drängten sich 1200 Mitglieder in den Räumen des Békéscsabaer Volksvereins, wo der Wahlsieg gefeiert wurde.⁴⁹

Von 1904 an bedeutet, namentlich für das öffentliche Leben von Békéscsaba, eine neuartige Ereignisserie der das Volk in das politische Leben einführende Wahlkampf zwischen dem Lager Áchims und den örtlichen Wählern der regierenden Liberalen Partei. Gerade diese Plänkelei, die hier und jetzt nicht formelle Parteiwerbung zeichnen das Bild der lokalen Nationalitätenverhältnisse ab. Gelegentlich der Versammlungen des Volksvereins — und nachdem Áchim im Frühjahr 1906 eine selbstständige Bauernpartei gegründet hat — der Bauernpartei in Békéscsaba sprach Áchim in ungarischer und slowakischer Sprache, und nicht etwa dass er sich selbst übersetzt hätte, sondern abwechselnd je nach der Zusammensetzung seiner Zuhörerschaft. Laut Aussage der Augenzeugen⁵⁰ sangen die aus Anlass von Wahl- und politischen Aufmärschen aus der Gehöftwelt von Gerendás in Wagenreihen eintreffenden Anhänger der Áchim-Partei — unter ihnen z. B. Mihály Valyuch⁵¹ — Lieder, zumeist in slowakischer Sprache. Bei solchen Anlässen war das an den Hussitismus erinnernde Kirchenlied, die Einleitung des 15. Verses vom Lied Nr. 585 des *Tranoscius* unausbleiblich: „Pán Buh jest sýla má, Wssecka obrana má: Bezpečné má státi, Ani se lekári Dusse má.“⁵²

Einzelne Begebenheiten gelegentlich der Parlamentswahlen von 1905 und 1906 sind beredte Zeugen der Zeit. Das Lager Áchims liess eine Werbeflugschrift in ungarischer Sprache drucken, worauf die Anhänger der Liberalen Partei jene Áchims mit einer Vervielfältigung ins slowakischer Sprache abzutrennen trachteten. Die vom Jahre 1905 beginnt so: „Ondris chce byť képviselő“ (András will Abgeordneter werden), die vom Jahre 1906 hingegen so: „Ondris, Ondris co si hutás“ (András, András was denkst du?)⁵³ Der Sprachenwechsel der Werbeschriften ist kein Zufall. Das feindliche Lager wusste es, dass die grosse Mehrheit des slowakischen Volkes von Békéscsaba für jene stimmt (vorausgesetzt, dass sie wahlberechtigt ist); und dass man nur in dieser Sprache ihre Verführung versuchen kann.

„Wenn Áchim sprach, war halb Csaba dort“ — erinnert sich 1962 András Zelenyánszky zurück.⁵⁴ Die grosse Veranda seiner Wohnung in der Mészáros-Strasse war immer voll mit klagenden kleinen Leuten, die vom Abgeordneten Schutz vor dem Hochmut der örtlichen Administration, vor ihrer protzigen Eigenmächtigkeit beten, denn es war bereits allgemein bekannt, dass der Volkstribun Áchim im Interesse der Abhilfe von Unrecht unermüdlich ist.

Die ihn auf seinen gemeinnützigen Reisen begleiten konnten — z. B. János Hursán nach Szeged — sprachen hierüber bis zu ihrem Lebensende wie von einer Auszeichnung.⁵⁵ Das Abzeichen seiner Partei — eine an

den Hut gesteckte Gänsefeder — verwahrte nach Áchims tragischen Tod im Mai 1911 András Miklya noch lange.

Áchim errang zuerst mit dem Programm der Mezőfi'schen neuorganisierten sozialdemokratischen Partei, gelegentlich der Nachwahl im Wahlkreis Békéscsaba am 16. Februar 1905 ein Mandat als Parlamentsabgeordneter, als seine Wähler den Ortskandidaten der Regierungspartei zum zweiten Mal besiegten.⁵⁶ Seine erste Rede im Parlament am 11. Mai ist zugleich auch ein historischer Augenblick, weil dort ein Bauernabgeordneter, ein wahrhafter Volksführer noch niemals das Wort ergriff, noch niemals eine progressive Besteuerung, eine Landaufteilung usw. forderte.⁵⁷ Seine politische Überzeugung wies damals schon weit über die Mezőfi'sche Partei hinaus und gleichte schon um vieles mehr dem Antlitz seines Wahlbezirkes. Nach weniger als zwei Jahren bricht er auch organisatorisch mit Mezőfi, und gründet im März 1906 die Unabhängige Sozialistische Bauernpartei Ungarns, deren Einfluss jenseits der Theiss rapid zunimmt. Nach dem Zustandekommen der Partei gerieten die der Bauernschaft widerfahreren Unrechte in ein greller Licht als je zuvor, und sein Blatt — *Paraszt Ujsg* — erschloss das Elend der unteren Volksschichten erfolgreicher als jemals. Anfang 1908 riss die Partei auch schon die Gemeinderichter mit sich, die bekanntlich den Kreis- und Komitatsfhrern der Verwaltung gegenüberstanden. So z. B. den Vorsitzenden der Parteiorganisation von Ttkomls — den slowakischen Gemeinderichter Mtys Lehoczky-, der der Vorsitzende der Ortsgruppe der 48er Unabhngigkeitspartei war. Dies ist keine isolierte Erscheinung.⁵⁸

Die Bauernpartei baute ihre Beziehungen zu den Parteien der Nationalitäten im zweiten Halbjahr 1907 und in der ersten Hälfte des Jahre 1908 aus: mit der Westungarischen Bauernpartei (der Partei der slowakischen Bauern), mit dem bürgerlichen führenden Politiker der ungarlndischen Slowaken, Miln Hodz; mit der Soproner (denburger) deutschen Bauernpartei, den Parteien der Kroaten und Rumänen und dem Vertreter der letzteren: Aurl Vld. Anfang 1908 weitete sich der Einfluss der Partei chims auch dadurch aus, dass sich ihr die Bauernschaft von Balmazujvros in der Heiduckengegend und etwas später auch die aus der Umgebung von Nagyvrad angeschlossen hat.⁵⁹ Die Vereinigung der Parteien zeigt auch die provisorisch erfolgte Umbenennung der Partei auf Ungarlndische Bauernpartei an. Die Bauernpartei hielt im April 1908 in Ttkomls zwecks Vorbereitung des Landeskongresses eine Grossversammlung ab. Gemäss des Blattes *Fld Npe* vom 25. April 1908 hrten 12.000 Menschen unter anderen die Ansprache des Richters Mtys Lehoczky an.

Der Landeskongress der Ungarlndischen Bauernpartei am 7–8. Juni 1908 in Békéscsaba bildete den Hh punkt der Agrarbewegung der Jahrhundertwende und zugleich den der p. litischen Laufbahn chims. Es war dies eine gemeinsame, grosse Demonstration der oppositionellen bürgerlichen Kräfte, der Nationalittenparteien und der Bauernschaft.⁶⁰ Hinsichtlich unseres Themas liegt seine Bedeutung in der Beweiskraft, wonach nämlich um die Jahrhundertwende gegenüber der durch die Amts-

kraft vertretenen Politik der herrschenden Klasse Ungarn und Angehörige der Nationalitäten – unter ihnen die slowakische Diaspora im Komitat Békés – Schulter an Schulter für eine demokratischere gesellschaftliche und politische Einrichtung Ungarns jener Zeit kämpften, ja, auch seine Botschaft an das auf den Trümmern der Österreichisch-Ungarischen Monarchie entstandene Osteuropa ist nicht zu unterschätzen.

ANMERKUNGEN

- ¹ A magyar korona országainak mezőgazdasági statisztikája. II. Gazdacímár (Landwirtschaftliche Statistik der Länder der Ungarischen Krone. II. Adressbuch der Landwirte). (Bp., 1897) 322–332.
- ² Magyar Statisztikai Közlöny, Új sorozat. 2. k. 1900. évi népsz. II. (Ungarischer Statistischer Anzeiger, Neue Serie. Bd. 2. Volkszählung vom Jahre 1900. II). (Bp., 1904) S. 86; A magyar korona országainak mezőgazdasági statisztikája (Landwirtschaftliche Statistik der Länder der Ungarischen Krone). Bd. 4, S. 37–38, 54–57.
- ³ Magyarország története (Geschichte Ungarns). (Zusammengest. v. Molnár, E., Pamlenyi, E., Székely, Gy.) Gondolat, 1961. II. S. 106; Virágh, F.: A Békésmegyei agrárszegénység helyzete és küzdelme a dualizmus korában (Lage und Kampf der Agrararmen im Komitat Békés zur Zeit des Dualismus). (1867–1914. MTA Kézirattár – Handschriftensammlung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften) 21; A magyar korona országainak mezőgazdasági statisztikája (Landwirtschaftliche Statistik der Länder der Ungarischen Krone) Bd. I, II. tabellarischer Ausweis, S. 182, Bd. IV. I. Allgemeiner Bericht, S. 9, 10, 25.
- ⁴ Fábry, S.: Az alföldi munkásmozgalom (Die Arbeiterbewegung in der Tiefebene). (Bp., 1895. S. 10–27.)
- ⁵ A magyar korona országainak mezőgazd. stat. II. Gazdacímár (Landwirtschaftliche Statistik der Länder der Ungarischen Krone. II. Adressbuch der Landwirte). S. 324–330.
- ⁶ Vargha, Gy.: Békés vm. mezőgazdasága (Landwirtschaft des Kom. Békés). (Bp., 1899) S. 19.
- ⁷ A magyar korona országainak mezőgazd. stat. II. Gazdacímár (Landw. Stat. der Länder d. Ung. Krone II. Adressbuch d. Landwirte), S. 324–330.
- ⁸ „Verrechnungsheft“ des János Bagyinka und János Hursán. Im Besitz des Verfassers. Laut Verrechnungsheft des János Bagyinka werden unter seinen Bediensteten in den 70er und 90er Jahren des 19. Jahrhunderts die Ungarn Ilona Murányi, Ilona Sipos, die Slowaken Pál Hrabovszki und Mihály Medovarszki erwähnt. Angestellter des János Hursán war im Jahre 1902 auf dessen Hof Békéscsaba – Kétsoprony István Lengyel, sein Knecht Pál Kocsis und seine Hausmagd Zsófia Hajnal. Also alle ungarische Proletarier. Unter den im Jahre 1905 aufgenommenen Knechten finden wir einen Slowaken: György Mladonyczki. Derartige Verrechnungsbücher bergen auch für die linguistische Forschung Möglichkeiten, indem sie den Zustand der Sprache einer – vom Ethnikum in die Ferne verschlagenen – kleinen Volksgruppe (im vorliegenden Fall jener der Slowaken) unter dem Einfluss der Sprache der herrschenden Nation nach zwei Jahrhunderten konkret veranschaulichen.
- ⁹ A magyar korona országainak mezőgazd. stat. II. Gazdacímár (Landw. Stat. der Länder d. Ungarischen Krone, II. Adressbuch d. Landwirte). S. 322–332; A Békésmegyei Gazdasági Egylet 1892. évi értesítője (Bericht des Wirtschaftsvereins des Komitats Békés vom Jahre 1892). S. 70.
- ¹⁰ A Békésmegyei Gazdasági Egylet 1868. évi értesítője (Bericht des Wirtschaftsvereins des Komitats Békés vom Jahre 1868).
- ¹¹ Ecseri, L.: Az alföldi munkáskérdés (Die Arbeiterfrage der Tiefebene). (1898) S. 61; Zlinszky, A: Az agrárszocializmus Békés megyében (Der Agrarsozialismus im Komitat Békés). (Közgazdasági Szemle, 1895). S. 151–152.
- ¹² Um der geschichtlichen Treue zu genügen wollen wir darauf hinweisen, dass das Wort „tót“ des zeitgenössischen Wortschatzes an Stelle des später allgemein angewandten Wortes „szlovák“ stand, da das aus der türkisch-tatarischen Sprache in die ungarische übernommene Wort „tót“ seit tausend Jahren als Bezeichnung des Leibeigenen, des Untertans, des Gehorsamen gebräuchlich war. (Nemzetiség a feudalizmus korában. Értekezések a tör-

- téneti tudományok köréből. — Nationalität zur Zeit des Feudalismus. Abhandlungen aus dem Kreise der Geschichtswissenschaften —. 64. Akadémiai Kiadó, Budapest. S. 104.)
- ¹³ Von der Intelligenz des Ortes bindet um die Jahrhundertwende gerade sein Fungieren in slowakischer Sprache den Senior Dr. Lajos Szigmond Szeberényi in Békéscsaba an die der agrarsozialistischen Bewegung folgenden Slowaken, dessen Interesse für die Bewegung erweckt wurde, und der hierauf seine Werke „A parasztok helyzete Magyarországon“ (Das Verhältnis der Bauern in Ungarn) und „Tömegmozgalmak az alföldi parasztságban“ (Massenbewegungen in den Bauernstädten der Tiefebene) schrieb.
- ¹⁴ Laut Sammelbericht des Oberstuhlrichters waren z. B. im Kreis Újvidék (Neusatz, Novy Sad) in der ersten Hälfte 1904 sozialistische Bewegungen zu vermerken, namentlich in den von Slowaken bewohnten Gemeinden Petrőc, Kiszács, Dunagálos und Kulpin. (Istorijski Arhiv u Novom Sadu. Polgármesteri elnöki. Broj kutije 1081. Újvidéki Járás főszolgabírója. 94. res 1904).
- ¹⁵ Békés, 29. November 1891.
- ¹⁶ S. Vincze, E.: A Magyarországi Szociáldemokrata Párt megalakulása és tevékenységének első évei, 1890 – 1896 (Gründung der Sozialdemokratischen Partei Ungarns und die ersten Jahre ihrer Tätigkeit, 1890 – 1896). S. 80, 291 – 294.
- ¹⁷ Békésmegyei Levéltár (Archiv des Komitats Békés), im folgenden BML. Békésm. f.öisp. 1891 – 261. – 142) 1891.
- ¹⁸ A. a. O.
- ¹⁹ BML. Békésm. f.öisp. 1891 – 261. – 142/189. f.öisp. 1388/91.
- ²⁰ BML. Békésm. f.öisp. 1891 – 261. cs., f.öisp. 371 – 891/1891.
- ²¹ Orosházi Újság, 8. Februar, 29. März 1891; Békésm. f.öisp. 261. cs. 1103/1891.
- ²² Orosházi Újság, 12. April 1891.
- ²³ BML. Békésm. f.öisp. eln. 1103/1891, – 261. cs.
- ²⁴ BML. Békésm. törvényhat. biz. jk. 1891 – 19.
- ²⁵ BML. Békésm. f.öisp. 1891 – 261. – 142/189. f.öisp.
- ²⁶ BML. Békésm. f.öisp. 1891 – 261. – 142/189.
- ²⁷ Békés, 12. April 1891; Népszava, 3. April 1891; Orosházi Újság, 5. 19. April 1891; Orosházi Közlöny, 18. April 1891; Közlöny, 18. April 1891; BML. Békésm. f.öisp. ált. 212/1904.
- ²⁸ Békésmegyei Gazdasági Egylet 1891. évi. ért. (Bericht des Wirtschaftsvereins des Komitats Békés vom Jahre 1891). S. 40; Országos Levéltár (Staatsarchiv) F. M. eln. 1891) 809.
- ²⁹ BML. Békésm. f.öisp. szoc. mozg. kgy. ir. 113; Békés, 26. Juni und 5. Juli 1891.
- ³⁰ BML. Békésm. f.öisp. ir. 221/1891 kgy. mm. ir.; Szeberényi, L. Zs.: Mezőgazdaság és agrármozgalmak. Békéscsaba monográfiája (Landwirtschaft und Agrarbewegung – Monographie von Békéscsaba). Red.: Korniss, S. 281.
- ³¹ Békés, 10. Mai 1891; Szeberényi: gen. Werk, S. 281 – 282.
- ³² OL. BM. eln. 1891 – 404 und 433. res.; BML. f.öisp. biz. 1891 – 261. cs.
- ³³ Békés, 28. Juni 1891.
- ³⁴ Battonya és Környéke, 28. Juni 1891.
- ³⁵ BML. ad 1600/1891. Oberstuhlrichter des Kreises Orosháza.
- ³⁶ Békés, 6. September 1891.
- ³⁷ Békés, 10. Juni und 13. September 1891.
- ³⁸ Békés, 13. September 1891.; Földmunkás- és szegényparasztmozgalmak Magyarországon (Landarbeiter- und Armbauernbewegungen in Ungarn) 1848 – 1948. Red.: Pölöskei, F. und Szakács, K. MEDOSZ Bp., 1962 I. 193.
- ³⁹ Népszava, 3. Juli 1891; Békés, 18. Oktober 1891.
- ⁴⁰ BML. Kigyűjtött mm. ir. Békés m. f.öisp. ir. 626/1891.
- ⁴¹ Katona, I.: Adatok a Békés megyei munkásmozgalmak folklórjához (Daten zur Folklore der Arbeiterbewegung im Komitat Békés). Orosházi Múzeum, 1955.
- ⁴² OL. BM. eln. 1895 – XIV – 1753. II. 23 – 25; Vincze, S.: gen. Werk. S. 192.
- ⁴³ OL. BM. eln. 1895 – 203. res.
- ⁴⁴ Szabad Szó, 14. Mai 1903.
- ⁴⁵ Einer der allerersten tabakpflanzenden Landwirte, seine Kühe und Pferde wurde gelegentlich der Ausstellungen des Ungarischen Landeswirtschaftsvereins (OMGE) wiederholt preisgekrönt. (Gáti, E. – Kőhalmi, I.: A békéscsabai Áchim-hagyomány. A békéscsabai Rózsa Ferenc Gimnázium Helytörténeti dolgozatai – der Áchim'sche Nachlass von Békéscsaba, Ortsgeschichtliche Arbeiten des Rózsa Ferenc-Gymnasiums in Békéscsaba. Red.: Virágh, F.: 1962, S. 39.

- ⁴⁶ *Tibori, J.*: A békéscsabai szegényparaszság élen. Áchim L. András Emlékkönyv (An der Spitze der armen Bauernschaft von Békéscsaba. Gedenkbuch an András L. Áchim) 1871–1971. Békéscsaba, 1972. Red.: Pölöskei, F. – Szabó, F. S. 77.
- ⁴⁷ Igaz Eszme, 17. Februar 1904.
- ⁴⁸ Békésmegyei Közlöny, 1. September 1904.
- ⁴⁹ Szabad Szó, 15. Dezember 1904.
- ⁵⁰ Rück Erinnerung: Frau J. Bagyinka, Békéscsaba I., Tessedik Str. 4; *Tibori*: Az Áchim-féle békéscsabai parasztmozgalom (Die Áchim'sche Bauernbewegung in Békéscsaba). S. 59.
- ⁵¹ *Gáti, E. – Kőhalmi, I.*: gen. Werk S. 40.
- ⁵² Aus der im Jahre 1882 herausgegebenen Kirchenliedersammlung des Georg Tranovsky. Frei übersetzt: Alle Kraft ist bei Gott dem Herrn, in unserer ständigen Gefahr ist er unser Beschützer.) Aus dem Gesangbuch, das Ilona Hankó 1884 bekommen hat, zitiert vom Verfasser, in dessen Eigentum sich das Buch befindet.)
- ⁵³ *Tibori, J.*: Az Áchim L. András-féle békéscsabai parasztmozgalom (Die Békéscsabaer Bauernbewegung des András L. Áchim). S. 26, 39.
- ⁵⁴ *Gáti, E. – Kőhalmi, I.*: gen. Werk S. 42, 45.
- ⁵⁵ Rück Erinnerung: János Hursán, Békéscsaba I., Arany Str. 4.
- ⁵⁶ *Virág*: Az 1905. január-februári választás és a „nemzeti ellenállás” első lépései Békésmegyében (Die Wahlen vom Januar–Februar 1905 und die ersten Schritte des „nationalen Widerstandes“ im Komitat Békés). Békési Élet, 1971/3. S. 540.
- ⁵⁷ Az országgyűlés képviselőházának naplója (Journal des Abgeordnetenhauses des Parlaments). Budapest, 1905. I. S. 259.
- ⁵⁸ Békésmegyei Közlöny, 16. April 1908; Békés Megyei Függetlenség, 5. April 1908.
- ⁵⁹ Föld Népe, 21. April 1908; Paraszt Újság, 30. August 1908; Budapesti Napló, 19. August 1908.
- ⁶⁰ Áchim L. András Emlékkönyv (Gedenkbuch an András L. Áchim) 1871–1971, S. 20; Békésmegyei Közlöny, 11. Juni 1908; Föld Népe, 13. Juni 1908.